

Eine Lücke baugeschichtlicher Literatur ist mit Erscheinen dieses Buches geschlossen und das lange gehegte Vorurteil, Rudolf Schwarz sei „nur“ ein bedeutender Kirchenbauer gewesen, läßt sich nach dieser Publikation nicht länger aufrecht erhalten.

ULRICH SCHNEIDER

*Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau
Universität Karlsruhe*

Rudolf Schwarz (1897-1961) – Werk. Theorie. Rezeption. (*Kunstreferat der Diözese Linz, Kirchenbau Bd. 1*); hrsg. v. Conrad Lienhardt [Katalog zur Ausstellung in der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz, 11.9.1997-16.10.1997, und anderen Orten]; Regensburg: Schnell & Steiner 1997; 139 S., 182 SW-Abb.; ISBN 3-7954-1153-X; DM 68,-

Daß Schwarz diese Reihe einleitet, ist keine zufällige Koinzidenz mit der in Köln konzipierten Schau, sondern eine bewußte, streiflichtartige Ergänzung zum umfassenden Blick auf sein Gesamtwerk; in Linz ist, im Gegensatz zu Köln, die Wahrnehmung wiederum allein auf den Kirchenbauer Rudolf Schwarz fokussiert.

Beim Linzer Katalog handelt es sich um ein Sammelwerk, in dem sich unter der Herausgeberschaft von CONRAD LIENHARDT vier Autoren, WALTER ZAHNER, THOMAS HASLER, FABRIZIO BRENTINI und HERBERT MUCK, unter verschiedenen Blickwinkeln den Kirchenbauten von Rudolf Schwarz annähern. Die Ansätze sind nicht allzu weit gestreut und reichen von allgemeinen Überlegungen über die Zukunft des Kirchenbaus von Lienhardt bis hin zu rezeptionsgeschichtlichen Beiträgen von Brentini, Muck und Zahner.

Während WALTER ZAHNERS einleitender biographischer Überblick (Rudolf Schwarz. Leben. Werk. Wirkung), mit selektivem Blick auf den Kirchenbau, Lebens- und Schaffensweg seines Protagonisten konzis darlegt, offenbart der Autor in seinem zweiten, unmittelbar anschließenden Text „Sprach-Bilder. Überlegungen zur Rezeption einiger ausgewählter Schriften von Rudolf Schwarz“ ein Grundproblem jeglicher Beschäftigung mit diesem Architekten; denn was Schwarz schreibt, „ist wirklich unsterblich und wieder einmal so gelehrt, daß [...] dasselbe nur in kleinen Mengen [verdaut werden kann]“¹. Auch Zahner erliegt dieser Problematik, weshalb er, nach einleitenden Aperçus über die Reaktionen Domenikus Böhms, des Berliner Stadtbaurats Martin Wagner und des Reformtheologen Romano Guardini auf die Schriften von Schwarz, den schreibenden Architekten selbst über seine Sprachbilder² schwadronieren läßt, ohne dem Leser erläuternd zur Seite zu stehen. Eine Antwort auf die im Titel angerissene Fragestellung der Rezeption bleibt dieser Beitrag leider schuldig.

1 Domenikus Böhm an Schwarz, 18.9.1949 (Nachlaß Böhm, Historisches Archiv der Stadt Köln), zitiert nach: WALTER ZAHNER: Sprach – Bilder. Überlegungen zur Rezeption einiger ausgewählter Schriften von Rudolf Schwarz, im besprochenen Band, S. 38.

2 „Heiliger Ring“, „Heiliger Aufbruch (Der offene Ring)“; „Heiliges All (Das lichte Gewölbe)“ etc.

Obwohl THOMAS HASLER unter dem Titel „Rudolf Schwarz – Architekturraum, Vorstellungsraum“ die räumlichen Konzeptionen des Architekten in ihrer Abhängigkeit von kirchlich-religiös geprägten Gedankenbildern, aber auch anhand allgemein menschlicher Erfahrungen zu erläutern sucht und damit einen interessanten Verstehenshorizont für dessen Bauten eröffnen könnte, wird dieser Ansatz verspielt, indem er wiederum nur allzu oft Schwarz selbst durch Zitate seine Vorstellungen erläutern läßt.

Nach diesen durch religiöses Pathos und kirchliche Rhetorik beeinflussten Darlegungen, wendet sich der Katalog konkreteren Fragestellungen zu. Im folgenden untersucht Fabrizio Brentini die Rezeption von Rudolf Schwarz im Kirchenbau der Schweiz, während Herbert Muck denselben Ansatzpunkt auf Österreich, speziell auf Linz, anwendet und Walter Zahner die Folgen der Schwarzschen Architekturtraktate ausleuchtet.

FABRIZIO BRENTINI tastet sich vorsichtig an die Rezeption des Kölner Baumeisters in der Schweiz heran. Anhand von Hermann Baur und Fritz Metzger, beides Schüler von Karl Moser, dem großen Förderer moderner Architektur, versucht der Autor, Zusammenhänge offenzulegen, wobei er sich der Vorläufigkeit seiner Argumentation stets bewußt ist, da monographische Aufarbeitungen zu Metzger und Baur bislang ausstehen. Datierungsfragen, die bei rezeptionsgeschichtlichen Überlegungen grundlegend sind, können in beiden Fällen nicht abschließend beantwortet werden. Trotz dieser Lücken vermag Brentini an Beispielen der dreißiger bis in die fünfziger Jahre den Zusammenhang zwischen Schwarzschen und Baurischen Kirchenbauten evident zu machen, etwa an Don Bosco, Basel, 1936/37, von Baur, und der Fronleichnamskirche, Aachen, 1930, von Schwarz, wobei dem Autor weniger architektonische Übereinstimmungen als vielmehr die Gestimmtheit der Bauten vergleichbar erscheint.

Bei Fritz Metzger untersucht Brentini weniger formale Verwandtschaften als vielmehr vergleichbare Sensibilitäten im Umgang mit dem Kirchenraum als „liturgisches Gefäß“, um ein Sprachbild von Rudolf Schwarz zu zitieren. Anhand kurzer Analysen zentraler Bauten im jeweiligen Schaffen (St. Karl in Luzern, 1932, St. Theresia, Zürich-Friesenberg, 1933) arbeitet Brentini Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus, einen architekturbezogenen Kriterienkatalog, der auch der Standortbestimmung von Schwarz in der Baugeschichte dienen kann. Brentini vermag bis hin zu Peter Zumthors St. Benedikt in Sogn Bebedetg von 1988 den Einfluß von Schwarz, wenn nicht positivistisch zu belegen, so doch zumindest am visuellen Befund deutlich zu machen.

HERBERT MUCK beleuchtet in seinem Beitrag „Zur Rezeption von Rudolf Schwarz in Österreich und speziell in Linz“, nach einer knappen Charakterisierung der Situation des Kirchenbaus der sechziger Jahre, deren Schwanken zwischen Tradition und Innovation, die unerhörte Bedeutung zeitgenössischer Berichterstattung für Wahrnehmung, Verständnis und Kritik Schwarzscher Entwurfsansätze³. Neben

3 Genannt werden in diesem Zusammenhang Autoren wie Friedrich Achleitner, Erich Widder, Günter Rumbold und der Autor selbst, die in Zeitschriften wie den *Christlichen Kunstblättern*, in *Kunst und Kirche* und in *Der große Entschluß* zur Verbreitung der architektonischen Ideen von Schwarz beigetragen hätten.

der durch das 2. Vatikanische Konzil begünstigten Übernahme von dessen Raumkonzeptionen findet vor allem dessen Einfachheitsideal in der Wiener Hochschulgemeinde begeisterte Aufnahme. Daneben treffen die architektonischen Ordnungsprinzipien auf lebhaftes Interesse, während die transzendentalen Ansätze auf wenig Gegenliebe stoßen. Mit dem Bekanntwerden von Rudolf Schwarz in Österreich findet eine Renaissance der Liturgischen Reformbewegung um Romano Guardini statt. „Die Rezeption der Konzepte und Bauten von Schwarz erfolgt in einer Reformphase mit Umorientierung im Verständnis von Liturgie und Gottesdienst, die im 2. Vatikanischen Konzil zu einem Abschluß kam, den Schwarz selbst nicht mehr erlebte“⁴.

Auch der abschließende Beitrag von WALTER ZAHNER, „Von Bildern zu Bauten – Ein Weg ohne Umkehr?“, widmet sich der Wirkungsgeschichte der Architektur von Rudolf Schwarz, wobei drei Kategorien unterschieden werden: die Übernahme von Architektur und Raumgestalt; die assoziative Auseinandersetzung mit Entwürfen und Entwurfsansätzen und schließlich die konzeptionelle, sich auf liturgische Ideen stützende Übernahme. Zahner gibt zu jedem dieser drei Kategorien zahlreiche Beispiele, wobei seine rezeptionsgeschichtlichen Überlegungen rein spekulativ bleiben; die gezeigten Beispiele sind eigentümlich heterogen und qualitativ sehr unterschiedlich. Der Leser wünschte sich hier weiterreichende Hinweise auf die Rezeption Schwarzscher Bauideen, die über die optische Evidenz des flüchtigen Blicks, der oberflächlichen konzeptuellen Korrespondenz hinausgehen.

Insgesamt bietet die Linzer Publikation zum Kirchenbau von Rudolf Schwarz keine abgeschlossenen, wissenschaftlich gesicherten Forschungsergebnisse; die Publikation vermittelt vielmehr den Eindruck eines Zwischenberichtes, in dem der Leser zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Thema aufgefordert wird. In diesem Sinne bildet der Katalog einen Kontrapunkt zu der auf hermetische Geschlossenheit angelegten Monographie von Hilde Strohl und Wolfgang Pehnt.

ULRICH SCHNEIDER

*Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau
Universität Karlsruhe*

4 HERBERT MUCK: Zur Rezeption von Rudolf Schwarz in Österreich und speziell in Linz, in: Rudolf Schwarz (1897-1961). Werk. Theorie. Wirkung. Regensburg 1997, S. 83.

Emil Steffann (1899-1968). Werk, Theorie, Wirkung; Hrsg. Lienhardt Conrad [Katalogbuch zu den Ausstellungen in Linz und Münster 1999] (*Kunstreferat der Diözese Linz, Reihe Kirchenbau, Bd. 2*). Regensburg: Schnell & Steiner 1999, 144 S., 196 Abb.; ISBN 3-7954-1227-2; DM 68,-

Emil Steffans 100. Geburtstag eröffnete die Chance eines kritischen Rückblicks auf Wollen und Werk des Baumeisters. Nach der ihm gewidmeten XXIII. Katholischen Kirchbautagung in Bensberg liegt nun ein Katalogbuch vor, das wesentliche, auch bisher unedierte Textbeiträge Steffanns enthält und hinsichtlich der architekturhisto-